

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Die Sehnsucht des Paulus

Einleitung: Zuletzt hat Paulus auf seinen Dienst in Thessaloniki zurückgeschaut und der Gemeinde nochmals dafür gedankt, dass sie seine Botschaft als Wort Gottes aufgenommen hatte und trotz allen Schwierigkeiten standhaft geblieben war. Nun kommt er ab Vers 17 auf die Zeit nach seinem Aufenthalt zu sprechen. Seit seiner Abreise sehnt sich Paulus danach, die Gläubigen in Thessaloniki wiederzusehen.

1Thess 2,17: *Wir aber, Brüder, da wir für kurze Zeit von euch verwaist waren, dem Angesicht, nicht dem Herzen nach, haben uns umso mehr mit grossem Verlangen bemüht, euer Angesicht zu sehen.*

Wie wir aus der Apostelgeschichte wissen, wurde Paulus durch den in Thessaloniki aufblühenden Widerstand früher als erwartet von der Gemeinde getrennt. Weil die Glaubensgeschwister um den Apostel und seine Mitarbeiter besorgt waren, schickten sie Paulus und Silas nach Beröa weiter (vgl. Apg 17,10). Dieser unverhoffte Abschied liegt noch nicht allzu weit zurück. Paulus sagt, dass er *für kurze Zeit* von den Thessalonichern *verwaist* ist. Er fühlt sich, wie wenn er als Waise ohne Eltern zurückgeblieben wäre. Die Mitgläubigen in der Hauptstadt Mazedoniens fehlen ihm, obwohl er sich bewusst ist, dass es keine vollständige und endgültige Trennung ist: *dem Angesicht, nicht dem Herzen nach!* Obwohl er leiblich abwesend ist, ist er doch dem Herzen nach - mit seinen

Gedanken - gegenwärtig. Eine gewaltige Wahrheit, um die ein Christ wissen darf! Auf dieser Erde gibt es zwar (oft auch durch Verfolgungen herbeigeführte) räumliche Trennungen, doch im Glauben an Jesus Christus bleibt die weltweite Gemeinde verbunden. Daran kann selbst der grösste Widerstand nichts ändern. Selbst wenn uns jemand töten sollte, so geschieht dadurch nichts anderes, als dass die letzte Distanz aufgehoben wird, die uns von Jesus und unseren Glaubensgeschwistern trennt.

Natürlich hat Paulus trotz diesem Wissen alles daran gesetzt, den Kontakt zur Gemeinde in Thessaloniki wiederherzustellen: Er hat sich *mit grossem Verlangen bemüht*, ihr Angesicht zu sehen. Als geistlicher Vater will er sich um seine Kinder kümmern. Paulus weiss, dass der junge Glaube der Gemeinde ein zartes Pflänzchen ist, das genährt und gestärkt sein will.

Wie herrlich ist es, wenn Christen nach der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen verlangt. Der Apostel Paulus macht hier eine Aussage, die den heutigen Trend zu jenem Solochristentum hinterfragt, das sich mehrheitlich ausserhalb der Gemeinden tummelt und die Gemeinschaft nur noch sporadisch sucht. Wie viele Menschen sind heute damit zufrieden, „dem Herzen nach“ mit der Gemeinde verbunden zu sein. Doch für Paulus ist dies zu wenig. Werner de Boor schreibt in seinem Kommentar: „Liebe, die sich nicht nach der leibhaftigen Gegenwart des andern sehnt und darum jede Gelegenheit

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

zum wirklichen Zusammenkommen benutzt, ist nicht biblische Liebe.“ Wer diese Wahrheit bezweifelt, der soll sich an ein frisch verliebtes Paar wenden, und sich dort genauer nach diesem Sachverhalt erkundigen.

1Thess 2,18: *Deshalb wollten wir zu euch kommen - ich, Paulus -, nicht nur einmal, sondern zweimal, und der Satan hat uns gehindert.*

Paulus strebt danach, die Thessalonicher wiederzusehen. Zwei Versuche hat er unternommen. Beide Male ohne Erfolg. Satan, der Widersacher Gottes, hat ihm Steine in den Weg gelegt. Seit jeher setzt der Teufel alles daran, das Werk Gottes zu behindern. Wie er Paulus konkret von seinen geplanten Reisen abgehalten hat, wird uns nicht gesagt.

1Thess 2,19-20: *Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Ruhmeskranz - nicht auch ihr? - vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft? Denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude.*

In den Versen 19 und 20 folgt ein kleiner Einschub, der uns darüber aufklärt, weshalb Paulus die Gemeinde in Thessaloniki gerne gesehen und im Glauben vorgebracht hätte. Paulus und die Mitverfasser des Briefes bezeichnen die Christen in Thessaloniki als ihre Hoffnung, als ihre Freude, als ihren Ruhmeskranz und als ihre Herrlichkeit – und zwar zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt: bei der Ankunft des Herrn Jesus. Bei allem, was Paulus tut, hat er dieses wichtige Ereignis vor Augen. Ihm ist nicht wichtig, was ihm sein Dienst für sein irdisches Leben

bringt. Entscheidend sind die Ergebnisse! Der Zeitpunkt, wo Jesus die ganze Angelegenheit beurteilen wird! Darauf arbeitet er hin. Denn dann wird Bilanz gezogen. Dann kann er ernten, was er gesät hat. Deshalb sind die Gläubigen in Thessaloniki und an den vielen anderen Orten, an denen er gewirkt hat, seine „Hoffnung“: Er hofft darauf, dass er spätestens bei der Wiederkunft Jesu wieder mit ihnen zusammentreffen und dass seine Arbeit nicht vergeblich sein wird. Sie sind seine „Freude“, die ihn fröhlich auf die Begegnung mit Jesus vorausblicken lässt. Sein „Ruhmes- oder Siegeskranz“, das, wofür ihn der Herr als treuen und weisen Diener auszeichnen wird, der das Ziel erreicht hat. Und seine „Herrlichkeit“ bzw. seine „Ehre“: Sie sind seine Zuversicht, dass sein Wirken vor Gott ruhmvolle Anerkennung findet. Paulus weiss: Für alles, was wir im Glauben für Gottes Reich tun – oder vielleicht besser gesagt: für alles, was Gott durch uns tun darf, werden wir Lohn empfangen. Deshalb ist es dem Apostel nicht gleichgültig, was mit der Gemeinde in Thessaloniki geschieht. Darum möchte er ihren Glauben weiter fördern. Können auch wir fröhlich der Wiederkunft Jesu entgegenblicken, wenn wir an die uns anvertrauten Mitmenschen denken? Sind sie unsere Hoffnung, unsere Freude, unser Ruhmeskranz und unsere Ehre?

1Thess 3,1-2a: *Deshalb, da wir es nicht länger aushalten konnten, beschlossen wir, allein in Athen zurückzubleiben, und wir sandten Timotheus, unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus, ...*

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Paulus nimmt den Faden aus Vers 18 wieder auf: seine Sehnsucht, die Gläubigen aus Thessaloniki wiederzusehen. Der Zeltmacher aus Tarsus hat mit den von ihm gegründeten Gemeinden mitgelitten. Darum hat ihm das Schicksal der Thessalonicher keine Ruhe gelassen. Er hat es – wie er es formuliert – *nicht länger aushalten können*. Deshalb haben sich Paulus und wohl auch Silas (Paulus spricht von „wir“) zum Entscheid durchgerungen, alleine in Athen zurückzubleiben und den inzwischen offensichtlich wieder bei ihnen eingetroffenen Timotheus in die mazedonische Hauptstadt zu schicken, damit er sich nach dem Ergehen der Christen erkundigt. Die Ausdrucksweise im griechischen Urtext lässt vermuten, dass ihnen dieser Entscheid nicht einfach gefallen ist. Schliesslich hätten sie Timotheus auch in Athen gut gebrauchen können. Doch manchmal muss man wertvolle Mitarbeiter für die Sache Gottes ziehen lassen können.

Dass ihm Timotheus, der ihn erst seit seinem Aufenthalt in Lystra begleitet, viel bedeutet, sehen wir, wenn ihn Paulus als *unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus* bezeichnet. Zuerst einmal ist ihm Timotheus schlicht und einfach ein „Bruder“ im Herrn. Obwohl Timotheus jünger und daher wohl auch unerfahrener ist, ist er deshalb nicht weniger wert. Durch den Glauben werden wir zu Brüdern und Schwestern, Mitgliedern der Familie Gottes, die in jeglicher Hinsicht gleich viel gelten. Weiter nennt Paulus Timotheus einen „Mitarbeiter Gottes“ (andere Handschrif-

ten: „Diener Gottes“). Er ist ein Mitarbeiter von Paulus für die Sache Gottes. Der Herr lässt uns schwache Menschen an seinem Wirken teilhaben. Jeder Gläubige wird mit seinen Gaben zu einem Diener Gottes, obwohl der Herr dies grundsätzlich nicht nötig hätte. Die Aufgabe, die uns zufällt, können wir nur bedingt aussuchen, denn die Stossrichtung ist vorgegeben: Timotheus ist ein Mitarbeiter Gottes *in dem Evangelium des Christus*. In allem, was wir für Gott tun, muss Jesus den Mittelpunkt bilden: von der Jugend- bis zur Seniorenarbeit. Das Evangelium, die frohe Botschaft von der Erlösung – vom Tod und von der Auferstehung Jesu – ist bei unserer Mitarbeit das *sine qua non*, – die notwendige Grundbedingung, „ohne die es nicht geht“. Leider ist diese Kernaufgabe vielerorts vergessen gegangen. Zu diesem Dienst gehört – wie diese Verse zeigen – nicht nur der missionarische Ersteinsatz, sondern auch die weitere Zurüstung der Gläubigen. Das wird daran deutlich, dass Paulus den Timotheus nach Thessaloniki zurückschickt. Wäre er nur an zahlreichen Bekehrungen interessiert gewesen, so hätte er dies nicht getan.

Es ist ermutigend, zu sehen, wie wertschätzend Paulus von Timotheus spricht. Die Aufgabe, die er dem jungen Mann anvertraut, ist keine geringe. Timotheus setzt mit seiner Rückkehr nach Thessaloniki sein Leben aufs Spiel. Zudem soll er eine ganze Gemeinde mitten in der Bedrängnis stärken und ermutigen. Doch Paulus hat volles Vertrauen zu ihm. Darin ist uns der Apostel ein Vorbild. Mitarbeiter Christi sollten

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

einander anspornen und sich nicht gegenseitig bekämpfen. Wie gerne machen wir uns aus einer gesunden kritischen Grundhaltung heraus oder aus falschem Ehrgeiz zu Einzelkämpfern. Die uns auferlegte Pflicht zum Prüfen führt uns manchmal dahin, dass wir allem und jedem misstrauen. Besser nichts aus der Hand geben. Oder anders formuliert: Wir vertrauen lieber auf uns als auf Gott, der auch ganz anders gestrickte Menschen für seinen Dienst einsetzt. Paulus vertraut darauf, dass der junge Timotheus von Gott dazu befähigt ist, diese Herausforderung zu bewältigen. Als Gläubige sollte es unser Ziel sein, einander anzuleiten und so gemeinsam im Dienst Jesu vorwärts zu gehen.

1Thess 2b-3a: *... um euch zu stärken und zu trösten eures Glaubens wegen, dass niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen.*

Es ist der Glaube, die Beziehung der Thessalonicher zu Gott, die Paulus am Herzen liegt. Deshalb soll Timotheus „stärken“ und „trösten“ bzw. „ermutigen“, wie das griechische Verb auch übersetzt werden kann. Der Glaube ist keine unveränderliche Grösse: keine Konstante, sondern eine Variable. Er kann wachsen oder abnehmen. Er kann gestärkt oder erschüttert werden. Manche möchten nach einer Bekehrung am liebsten fixfertige Christen ohne Fehl und Tadel sehen. Wir vergessen, dass unsere Beziehung zu Gott auch über längere Zeit gewachsen ist. Glaube ist nicht einfach da, und dann hat es sich. Schliesslich bringen wir ein Kind auch nicht einfach zur Welt und überlassen es sich selbst. Ganze zwanzig Jahre inves-

tieren wir, bis unsere Söhne und Töchter selbständig und erwachsen sind. Das ist das Anliegen von Paulus. Er möchte Christen im Glauben anleiten und begleiten.

... dass niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen. Paulus ist ein Realist. Er weiss, dass Menschen keine Helden sind, sondern angesichts von Nachteilen dazu neigen, einen bequemeren Weg einzuschlagen. Er weiss, dass die Gefahr besteht, dass wir – z.B. durch Bedrängnisse, durch Angriffe von innen oder ausser – unsere klare Position aufgeben, Zweifel bekommen, den festen Boden unter den Füssen verlieren. Darum will er stärken und ermutigen. Gerade in turbulenten Zeiten haben wir den Zuspruch nötig. Oft geben wir uns der Illusion hin, wir kämen mit allem alleine zurecht. Falscher Stolz hindert uns daran, Hilfe entgegenzunehmen. Zur Zeit des Nationalsozialismus haben die Pfarrer der Bekennenden Kirche in Deutschland den sogenannten „Brüderlichen Besuchsdienst“ eingerichtet, weil sie wussten, dass sie auf gegenseitige Ermutigung angewiesen waren, um in jenen schweren Tagen standhaft zu bleiben. So wollen auch wir uns diese Aufgabe neu zu Herzen nehmen.

1Thess 3b-4: *Denn ihr selbst wisst, dass wir dazu bestimmt sind; denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch vorher, dass wir bedrängt sein würden, wie es auch geschehen ist und ihr wisst.*

Nochmals schärft Paulus den Thessalonichern ein, woran er sie in den bisherigen Zeilen des

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Briefes schon mehrfach erinnert hat. *Denn ihr selbst wisst, dass wir dazu bestimmt sind.* Bedrängnisse sind ein fester Bestandteil des Glaubens. Wenn wir angegriffen und verfolgt werden, so ist das nichts Aussergewöhnliches, sondern eine Grundregel der Nachfolge Christi. Gott selbst hat dies so festgelegt. Bei uns im Westen erachten wir unsere komfortable Situation nach Jahrzehnten der Freiheit als Normalzustand. Wir haben vergessen, dass wir uns in einer Ausnahmesituation befinden.

Paulus ruft den Thessalonichern die unangenehme Tatsache in Erinnerung, dass der Christ Anfeindungen erlebt. Wer um diese Tatsache weiss, ist nicht überrascht, wenn ihn die Widerwärtigkeiten treffen. Schon während seinem Aufenthalt hat Paulus die Thessalonicher auf diesen Sachverhalt aufmerksam gemacht. Er hat seine Zuhörer also bereits während der Evangelisation auf den bevorstehenden Kampf aufmerksam gemacht – anders als heute, wo den Leuten vielerorts vorgegaukelt wird, ein Leben mit Jesus werde sämtliche Probleme beseitigen. *Denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch vorher, dass wir bedrängt sein würden, wie es auch geschehen ist und ihr wisst.* Und tatsächlich: Es hat sich alles genauso erfüllt. Die weiteren Ereignisse haben Paulus recht gegeben. Das war für den wachen Christen nicht nur Not, sondern auch Ermutigung. Denn wenn uns Bedrängnisse treffen, dann bewahrheitet sich, dass Gottes Wort recht hat.

1Thess 3,5: *Darum, da auch ich es nicht länger aushalten konnte, sandte ich ihn, um euren*

Glauben zu erfahren, ob nicht etwa der Versucher euch versucht habe und unsere Arbeit vergeblich gewesen sei.

Paulus kommt auf das Ziel des Besuches von Timotheus zurück. Weil er die Ungewissheit über den Glaubenszustand der Gemeinde nicht mehr ertragen konnte, wollte er Klarheit bekommen. Er will wissen, ob sein Einsatz umsonst gewesen ist oder nicht. Paulus weiss, dass der Widersacher Gottes am Werk ist, indem er Gläubige versucht. Satan führt in Situationen, wo er uns verlockende Gegenangebote zu einem Leben mit Gott macht, wo wir einen bequemeren Weg einschlagen können, wo er uns schmackhaft macht, die Massstäbe Gottes umzudeuten oder abzumildern. Da ist es wichtig, dass wir uns an der Hand Gottes festhalten. Er kann uns die Kraft schenken, treu zu bleiben, so wie er es auch in Thessaloniki getan hat, wie wir das nächste Mal sehen werden. Die Arbeit von Paulus war nicht umsonst.

Zusammenfassung: Paulus hat sich danach gesehen, die Gemeinde in Thessaloniki wiederzusehen. Er möchte an ihrem Ergehen Anteil nehmen und die Gemeinde in ihrem Glauben stärken. Weil Satan einen weiteren Besuch verhindert hat, hat Paulus seinen jungen Mitarbeiter Timotheus in die mazedonische Hauptstadt geschickt, um die Gemeinde in ihren Bedrängnissen zu ermutigen und um sicher zu gehen, dass niemand vom Weg abkommt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).